

Wiesensee brilliert bei Klavierfestival

Hochdekorierter Mitzwanziger intoniert sein Programm im Ibach-Haus mit einer traumwandlerischen Sicherheit. Orchester-Debüt mit zwölf Jahren

Von Veronika Pantel

Schwelm. Wenn der rote Flügel mit leisem Klavierspiel vor dem Ibach-Haus parkt, ist es wieder soweit: Das Klavierfestival Ruhr gastiert auch in Schwelm. Intendant Xaver Ohnesorg zeigte sich begeistert von der neuen Kooperation mit dem Leo Theater, das mit 200 besetzten Plätzen ausverkauft war und dankte vor allem auch Ulrike Brux für ihre unermüdliche Sponsorensuche: „Denn das Festival ist eines der wenigen komplett privat finanzierten.“

Sein Debüt beim Klavierfestival Ruhr gab Amadeus Wiesensee – bereits hochdekorierter Mitzwanziger, der nicht nur das Klavier studierte, sondern auch einen Abschluss in Philosophie mit Bestnote vorweisen kann. Das sollte nicht unerwähnt bleiben, denn die geistige Durchdringung der Werke, die in seinem gut proportionierten Programm spürbar war, trug neben den traumwandlerisch sicheren pianistischen Fähigkeiten nicht unerheblich zum beeindruckenden Ganzen bei.

Kontrastreiches Spiel

Wiesensee versenkt sich gleich zu Beginn mit sensiblem Anschlag hochkonzentriert in Johann Sebastian Bachs sechste Englische Suite in d-Moll, BWV 811, die mit durchaus französischem Charme die Tanzsätze durchschreitet. Wiesensee fügt auf dem schönen Steinway-Flügel mit sehr präserter Basslage eigene Interpretationsansätze hinzu: Subtil eingesetzte stärkere Dynamisierung, kontrastreiches Spiel oder eine tiefe Auslotung der tragisch-melancholischen Seite, etwa

„Das Festival ist eines der wenigen komplett privat finanzierten.“

Xaver Ohnesorg, Intendant

im langsamen Prélude mit seinen düsteren, arpeggierten d-Moll-Harmonien weisen schon auf Zugänge hin, mit denen Pianisten romantische Musik charakterisieren. Die favorisiert Wiesensee im folgenden Programm. Voller Klangpoesie, meditativ und träumerisch differenzierte Anschlagkultur praktizierend, gestaltet er das kurze Intermezzo: Adagio in E-Dur aus den sieben Fantasien von Johannes Brahms. Dann aber Franz Schubert, dessen 14. Sonate in a-Moll op. 143 ebenso kraftvolles wie inniges Spiel fordert. Vielleicht liegt gerade die Musik des jungen Schubert, die dieser mit 25 Jahren schrieb, dem altersgleichen Pianisten mit dem Wunsch nach geistiger Auslotung der Musik. Denn Schubert erfuhr schon 1823 von seiner schweren Erkrankung, packte Verzweiflung, Aufbegehren, Resignation und Trauer in seine machtvoll ergreifende Musik. Dabei fehlt weitgehend die virtuose Brillanz zugunsten einer nahezu orchestral-sinfo-

nisch gestalteten Musik. Wiesensee spürt den wechselnden Stimmungen intensiv nach – gar nicht so einfach, die extremen dynamischen Kontraste zwischen Fortissimo und Piano nicht zu stereotyp klingen zu lassen. Im finalen Allegro vivace glänzt er aber natürlich auch gekonnt mit pianistischen Effekten.

Ein spätes, entspanntes Lächeln

Claude Debussys kurzer zweiter Satz aus den „Images II“ lädt wieder zur Besinnung und Ruhe ein: Traumhaft-entrückt spielt Wiesensee die impressionistisch-flirrende Musik und ist hier, ohne pianistische Brillanz beweisen zu müssen, ganz intensiv bei sich. Denn Robert Schumanns C-Dur-Fantasie op. 17 von 1823 verlangt wieder Höchstleistungen – neben

Herausstellen des emotionalen Gehalts, der durch die vom Vater erzwungenen Trennung von der Geliebten Clara Wieck bestimmt ist. Anklänge an Beethoven sind unüberhörbar. Dass Schubert die Fantasie Franz Liszt widmete, macht die kühne, freie Musik zwischen Pathos und Lyrik angesiedelt, verständlich. Mit der nötigen Virtuosität und Versenkung kann sie direkt ins Herz treffen. Amadeus Wiesensee gelingt das, und endlich ringt der nicht enden wollende Applaus dem ernstesten jungen Mann auch ein entspanntes Lächeln ab. Er bedankt sich mit zwei kurzen Stücken aus Schumanns Kinderszenen und der Aria aus Bachs Goldberg-Variationen als Zugabe.

Amadeus Wiesensee wurde 1993 in Würzburg geboren. Mit zwölf Jahren debütierte er mit dem Münchner Rundfunkorchester. Er studierte bei Karl-Heinz Kämmerling am Mozarteum in Salzburg und bei Antti Siirala in München. In Meisterkursen von Dmitri Bashkirov, Hélène Grimaud, Alfred Brendel und Elisabeth Leonskaja vervollkommnete er seine pianistischen Fähigkeiten.



Mozart, Schumann, Debussy

Das nächste Konzert

im Rahmen des Klavierfestivals Ruhr findet **am Montag, 25. Juni**, ab 20 Uhr im Leo Theater im Ibach-Haus statt.

Severin von Eckardstein spielt dann Werke von Mozart, Cha-

brier, Schumann, Debussy und Medtner.

Karten gibt es unter

☎ 01806/500803

oder unter www.klavierfestival.de.

Amadeus Wiesensee bekommt nach seinem grandiosen Konzert im Ibach-Haus kaum enden wollenden Applaus.

FOTO: VERONIKA PANTEL